

fürhliche philologische und inhaltliche Analyse des 1282—1285 entstandenen Werkes und zeigt die westlichen Wurzeln der eigenartigen Ideen Kézais auf. Aus Frankreich stammt die Erklärung der sozialen Ungleichheit, aus Italien die Idee der *communitas* und der beschränkten Übertragung ihrer Macht auf den Herrscher, sowie bestimmte Rechtsvorstellungen. Vornehmlich aus dem Text der von Kézai erfundenen Hunnengeschichte rekonstruiert der Vf. auch dessen Diplomaten-Laufbahn und das Itinerar seiner Reisen in Deutschland, Frankreich und Italien.

Thomas von Bogay

Antonia Gransden, *The Continuations of the Flores Historiarum from 1265 to 1327*, *Mediaeval Studies* 36 (1974) S. 472—492, untersucht die englische Weltchronistik seit dem Ende der von Matthäus Paris und seinen Nachfolgern geschaffenen Tradition von St. Albans. Die voneinander abweichenden Versionen der bis 1307 reichenden, ab 1298 vielleicht von John Bever verfaßten ersten Fortsetzung sind beide auf das Kloster Westminster zurückzuführen; dort entstand auch die weitere Fortsetzung bis 1327, für die der Verfassername Robert von Reading überliefert wird. Während die erste Fortsetzung extrem königsfreundlich ist, ergreift die zweite ebenso entschieden die Partei der Barone. G. erklärt das damit, daß beide Fortsetzer im politischen Interesse der jeweiligen Staatsgewalt schrieben (nämlich der erste unter Eduard II. zur Verherrlichung Heinrichs III. und Eduards I., der zweite aber nach dem Sturz Eduards II. zur Rechtfertigung seiner Gegner), und sieht darin eine für England bemerkenswerte Form offiziöser Geschichtsschreibung. R. S.

Laurentii Valle Gesta Ferdinandi regis Aragonum, edidit Ottavio Besomi (Thesaurus Mundi 10) Padova 1973, Editrice Antenore, XCI u. 219 S. — Die Geschichte König Ferdinands I. von Aragon (1379—1416) schrieb Valla 1445/46, als er seit einem Jahrzehnt im Dienst Alfonsos V., Ferdinands Sohn, stand. Ursprünglich waren die Gesta auch nur als erster Teil einer *Historia regum Ferdinandi patris et Alfonsi filii* geplant; die Fortsetzung unterblieb wohl vor allem wegen einer Kontroverse mit Bartolomeo Facio und Antonio Beccadelli Panormita, die wenig später dann ihrerseits historiographische Werke über Alfonso verfaßten (S. XIV). Von Vallas Werk liegt im Codex Paris, BN lat. 6174 das von ihm selbst abgeänderte und korrigierte Autograph vor. B. nutzt diesen Umstand, um unter Heranziehung weiterer Autographe die Orthographie und Schreibgewohnheiten Vallas zu untersuchen, und leistet damit anderen Herausgebern von Werken Vallas einen wertvollen Dienst. Die Edition selbst ist vom philologischen Standpunkt aus sehr sorgfältig, als Edition eines historiographischen Werkes, das eines Sachkommentars bedarf, allerdings unzureichend: B. verweist zwar durchgehend auf sprachliche Anklänge an klassische Autoren, verzichtet jedoch fast völlig auf erläuternde Anmerkungen.

W. S.

Vita Annonis minor. Die jüngere Annovita, lateinisch und deutsch, hg. von Mauritius Mittler OSB (Siegburger Studien 10) Siegburg 1975, Respublica-Verlag, XXXV u. 226 S., 8 Tafeln, DM 40. — Zur Vorbereitung der Heiligsprechung Annos von Köln († 1075), die dann am 29. 4. 1183 erfolgte, entstand in Siegburg eine Neubearbeitung seiner Vita, die weitgehend von der älteren Fassung aus dem Anfang des 12. Jh. (MGH SS 11, 465 ff.) abhängt und daneben einige weitere, historisch wenig bedeutende Wunderberichte bietet (BHL n. 509). Die hier vorliegende erste vollständige Edition des Textes beruht hauptsächlich auf der Hs. 945 der Darmstädter Landesbibliothek (aus Grafenschaft), die der Hg. wiederholt als „Original“ bezeichnet (während es sich wohl eher um eine für den Kanonisationsprozeß gefertigte Prachtabschrift handelt),